Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag monatlich 1.— Mk., vierteljährlich 3.— Mk.
Postabonnement vierteljährlich 3.— Mk., zuzüglich Postgebühr und Bestellgeld.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Zacrau u. Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 60 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 4 Uhr in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 79. Mittwoch, den 29. September 1920. 16. Jahrg.

Wir bleiben bei Deutschland.

Gleichberechtigung für alle Oberschlesier.

In Gleiwitz tagte Sonntag die Vertrauensmännerversammlung der Kattowitzer Zentrums-Volkspartei für das Abstimmungsgebiet in Oberschlesien. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der oberschlesischen Frage unter Zugrundelegung der vom Vorstande der Gesamtpartei einstimmig gefaßten Entschließung, die folgende drei Punkte enthält:

1. Wir bleiben bei Deutschland. 2. Wir lehnen jeden Nationalitätenhaß ab und erstreben die Gleichberechtigung für alle Oberschlesier. 3. Wir fordern die Selbständigkeit im Rahmen der deutschen Reichseinheit, die zur Verwirklichung der Gleichberechtigung notwendig ist.

Die Zusammenkunft bekräftigte die völlige Uebereinstimmung der Gesinnung in dem umrissenen Rahmen, ging auch in längerer Aussprache auf die Sozialisierungs-, Arbeiter und Angestelltenfragen ein.

Streikbeendigung in Chorzow.

Nach langwierigen Verhandlungen wegen des Ausstandes am Kraftwerk Chorzow ist vereinbart worden: Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen. Als Kartoffelvorschuß erhalten Ledige unter 18 Jahren 75 Mark, über 18 Jahre 200 Mark, Verheiratete mit Familie bis zu vier Köpfen 300 Mark, für jeden weiteren Kopf 75 Mark mehr bis zur Höchstsumme von 600 Mark. Ausgefallene Schichten werden nicht bezahlt. Die Kreise Kattowitz, Beuthen und Königshütte haben wieder Kraft und Licht.

An den internationalen Gewerkschaftsbund.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes richtet einen Appell an den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam, in dem er auf den infolge der Hetzereien von großpolnischer Seite in Oberschlesien entstandenen Arbeitsbruderkampf hinweist. Der blutigste und gewaltigste Terror herrscht in Oberschlesien. Eine Vereinbarung zwischen den Führern der deutsch orientierten Bevölkerung und den Polen, die den unmenschlichen Gewaltaten der schwer bewaffneten polnischen Banden ein Ende machen sollte, wird von den Polen nicht gehalten. Der ausschlaggebende Teil der Besatzungsmächte sieht diesem Treiben tatenlos zu. Nichts ist bisher gegen die Räuber und Mörder unternommen. Das französische Militär sympathisiert mit den polnischen Aufrührern. Die friedliche Bevölkerung kann nirgends Schutz finden. Es ist keine Stelle vorhanden, an die sie sich vertrauensvoll wenden könnte.

Die oberschlesische Bevölkerung wende sich deshalb an den internationalen Gewerkschaftsbund um Hilfe. Der Aufruf schließt:

Wir bitten den Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die nötigen Schritte bei den Mächten, die die Besetzung Oberschlesiens vollzogen haben, zur Beseitigung dieser entsetzlichen Zustände zu unternehmen und besonders die Confederation generale du Travail in Frankreich zu veranlassen, daß sie auf die französische Regierung dahin eingewirkt, daß der französische Oberbefehlshaber Recht und Gerechtigkeit walten läßt und mit der nötigen Energie den polnischen Aufrührern entgegentritt.

Die Polen in Grodno.

Ueberall weichende Bolschewisten.

Eine Fülle von polnischen Siegesmeldungen flutet von Warschau aus über die Welt und es läßt sich unmöglich feststellen, wieviel davon Tatsachen, wieviel auf Stimmungsmache zu buchen ist. Sicher scheint die Wiedereinnahme von Grodno zu sein. Der amtliche polnische Heeresbericht vom 26. September sagt:

Nach schweren Kämpfen wurde Grodno genommen, wobei eine ansehnliche Zahl Gefangener und große Mengen Kriegsmaterial in unsere Hand fielen. Nördlich des Njemen verfolgten unsere Truppen den abgeschlagenen Feind. Mehrfache feindliche Angriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die 19. Sowjetdivision, die die Aufgabe hatte, Rowno wieder zu nehmen wurde nördlich von Rowno zersprengt.

In Südrußland soll General Wrangel ebenfalls siegreich vordringen und die Bolschewisten zurückdrängen. General Makarow, der Bevollmächtigte Wrangels habe der Regierung Petljuras in der Ukraine offiziel mitgeteilt, daß General Wrangel die Bedingungen dieser Regierung vorbehaltlos annimmt und weitere Vorschläge zwecks Aufnahme der Beziehungen entgegensieht. Wrangel schlägt vor, zwischen den beiden Ländern eine funkentelegraphische Verbindung einzurichten, um so zu einer schnelleren direkten Verständigung zu gelangen. Eine Verbindung der südrussischen Republik mit der Regierung Petljuras entspräche schon wegen der gemeinsamen Lebensinteressen einer dringenden Notwendigkeit.

Litauen gegen Polen.

Die Litauische amtliche Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung: In einer außerordentlichen Sitzung wegen der neuen polnischen Invasion richtete die litauische Nationalversammlung einen Aufruf an das litauische Volk. Dieses ist bis auf den letzten Mann bereit, mit Harke, Sense und Axt die polnischen Eindringlinge von der litauischen Erde zu vertreiben. Die Polen besetzten Aisiski östlich von Orany.

Die Brüsseler Finanzberatungen.

Die Aufgabe der Deutschen.

Aus Brüssel berichten halbamtliche französische Auslassungen: Die deutsche und die französische Delegation haben Gelegenheit gehabt, sich bei der Eröffnung der Konferenz zu treffen, und ihre Mitglieder haben sich über das Programm der Konferenz und über den Geist, in dem die Besprechung des Programms zweckmäßig sein wird, zu unterhalten. Im Laufe dieser offiziösen Unterhaltung ist es klar geworden, daß die deutschen Delegierten an diese Besprechung mit einem Geiste gehen, der von dem der anderen Delegierten verschieden ist. Sie betrachten die Brüsseler Konferenz als eine Versammlung von Sachverständigen, die dazu berufen sind, über ein begrenztes Programm zu beraten, und sie scheinen von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, in loyaler Weise mit den anderen Mitgliedern zusammenzuarbeiten, ohne daß sie versuchen, in irgend einer Weise unerwünschte Fragen aufzuwerfen. Die in Spa von der deutschen Regierung eingenommene Stellung bleibt unverändert und sie wird die deutsche Delegation in Brüssel bei ihrer Haltung bestimmen.

Die deutsche Denkschrift.

Am Sonntag wurde der deutsche schriftliche Bericht der Konferenzmitglieder übergeben. Er enthält eine Darstellung der furchtbaren Lage, in der sich Deutschland infolge des Krieges und des Vertrages von Versailles befindet.

Die Bevölkerungszahl ist von 67½ Millionen 1914 auf 60,8 Millionen 1919 heruntergegangen. Die Schuldenlast hat sich (ohne Berücksichtigung der Schulden der Einzelstaaten) von 5 Milliarden im Jahre 1914 auf 240 Milliarden im August 1920 erhöht. Der Papiergeldumlauf am 31. August 1920 wird auf 72 223 Millionen Mark angegeben.

Deutschland müsse Rohstoffe in größerem Maßstabe als je zuvor einführen und seine Fertigfabrikate in größerem Maßstabe als je zuvor ausführen können, um dadurch die deutschen Schulden abzuschaffen.

Warnung vor ungeheuren Forderungen.

Das Londoner Blatt „Daily News" schreibt: Deutschland ist der Hauptfaktor in dem europäischen Wirtschaftsproblem. Es muß zum mindesten sichere Garantien erhalten, daß seine Anstrengungen zur Wiederherstellung seines Wirtschaftslebens nicht durch ungeheure und unbegründete Forderungen während einer Reihe von Jahren erschwert und verhindert werden. Eine solche Ermutigung muß Deutschland erhalten, um seine Produktion und sein Streben nach nationaler Bedeutung zu vergrößern. Die Brüsseler Konferenz wird ein nützliches Stück Arbeit geleistet haben, auch wenn sie nur die Probleme frei und offen darlegt und den Staatsmännern der Entente beweist, welche Torheit sie begehen, Deutschland in dem Meer großer unbekannter Verpflichtungen untergehen zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Internationale Verteilung von Lebensmitteln, Steinkohlen und Rohstoffen. Der Internationale Gewerkschaftskongreß, der in London tagen wird, um über die Beschleunigung der Wiederherstellung Europas zu beraten, soll sich mit der Frage der Erleichterung der internationalen Verteilung von Lebensmitteln, Steinkohlen und Rohstoffen, der Stabilisierung der Währungen und der Sozialisierung der Industrien befassen.

Die Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei hat sich bereits tatsächlich vollzogen, wenn auch noch kein offizieller Beschluß gefaßt worden ist. Der Vorsitzende der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, Abg. Crispien, veröffentlicht einen Aufruf, in dem er sich in den schärfsten Worten gegen einen anderen Aufruf wendet, der von den „linken U. S. P. D."-Führern Adolf Hoffmann, Däumig, Koenen und Stoecker in dem Kommunistenorgan Rote Fahne verbreitet worden ist, die Führung der U. S. P. D. auf das heftigste angriff und den Anschluß an Moskau forderte. Crispien erklärte zum Schluß die U. S. P. D. müsse aber auch „die pseudoradikale Putschtaktik der Kommunisten bekämpfen". Jede Diktatur von Führern müsse abgelehnt werden, und die U. S. P. D. werde deshalb unter keinen Umständen abdanken.

— Heimbeförderung Deutscher aus Ostafrika. Die englischen Blätter berichten aus Daressalam, wonach der Dampfer „Kigoma" mit dem Rest der Deutschen aus Ostafrika, die noch auf Heimbeförderung warteten, am 15 September nach

Das „Hundsfelder Stadtblatt" hat Telephon-Anschluß Nr. 44.

Rotterdam abgefahren ist. Es mußten jedoch noch 60 Personen zurückbleiben, die sich zum größten Teil unter Quarantäne in Tanga befunden, da die Pocken unter ihnen ausgebrochen sind.

— **Eine Kundgebung für Oberschlesien und Kärnten** ging in Leipzig auf dem größten Platz der Stadt vor sich. Veranstalter waren der deutsche Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen und der Verband heimattreuer Oberschlesier. Vom Reichsgericht aus bewegte sich ein riesiger Demonstrationszug, der sich aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung zusammensetzte, nach dem Augustusplatz, wo an verschiedenen Stellen Ansprachen gehalten wurden. Von der vieltausendköpfigen Menge wurde eine Entschließung angenommen, worin energisch Protest gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens und gegen die Leiden der Kärntner Bevölkerung erhoben wird.

— **Hindenburg über Deutschlands Zukunft.** In dem Organ der bayerischen Volkspartei „Der Wendelstein" wird über eine Unterredung seines Redakteurs mit Hindenburg berichtet Der Feldmarschall sagte u. a.: „Der gute alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach den schwersten Läuterungen im Glutofen von Leid und Leidenschaften. Die Sturmflut der Leidenschaften und die tönenden Redensarten werden sich wieder verlaufen. Das Blut aller, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, wird nicht vergebens geflossen sein. Mit dem Glauben an Deutschlands Zukunft steige ich ins Grab."

Zur Besoldung der Gemeindebeamten.

Ein neuer Ministerialerlaß.

Anläßlich der Durchführung des Gesetzes betreffs vorläufige Regelung verschiedener Punkte des Gemeindebeamtenrechts vom 8. Juli 1920 sind im preußischen Ministerium des Innern zahlreiche Beschwerden von Vertretungen der Gemeinden und der Gemeindebeamten über eine vom Gesetzgeber nicht beabsichtigte Handhabung des Gesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung durch die Kommunalaufsichtsbehörde eingegangen, aus denen sich ergibt, daß in der Kommunalbeamtenschaft hierüber eine starke Beunruhigung hervorgetreten ist. Der Minister des Innern weist deshalb in einem an die Oberpräsidenten u. Regierungspräsidenten gerichteten Erlaß vom 30. v. Mts. nochmals ausdrücklich darauf hin, daß der Zweck des Gesetzes in der Besserstellung der Kommunalbeamten gegenüber ihrer früheren Lage zu sehen ist, insofern, als ihre Besoldung, namentlich in den kl. Gemeinden, vielfach den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen nicht entsprach. Eine engherzige und nicht wohlwollende Anwendung des Gesetzes würde daher der Absicht des Gesetzgebers nicht Rechnung tragen.

Um in Zukunft einer mißverständlichen Auslegung des Gesetzes und der Ausführungsanweisung vorzubeugen, bestimmt der Minister des Innern gemäß § 7 des Gesetzes folgendes: Der leitende Gesichtspunkt für die Kommunalaufsichtsbehörden bei der Durchführung des Gesetzes muß die Achtung vor der Selbstverwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände sein. In dieser Beziehung ist besonders hervorzuheben, daß hinsichtlich der Frage, welche Gruppe der Staatsbeamten gemäß § 1 des Gesetzes zum Vergleich bei der Besoldung der entsprechenden Kommunalbeamten heranzuziehen ist, der Selbstverwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbänden weitmöglichster Spielraum gelassen werden muß und nur dort von einem Einspruchsrecht Gebrauch gemacht werden darf, wo es gilt, offenbare Unrichtigkeiten und Auswüchse zu beseitigen.

Bei der Prüfung der Besoldungsregelung der leitenden Beamten und der Leiter wirtschaftlicher oder technischer Betriebe, sowie aller sonstigen Beamten, deren Tätigkeit örtlich sehr verschieden ist, und bei den vergleichbare Stellen des Staatsdienstes sich nicht finden lassen, muß eine schematische Behandlung der Besoldungsfrage auf jeden Fall vermieden und die Berücksichtigung der örtlich verschiedenen Verhältnisse im weitesten Umfange ermöglicht werden. Es erscheint daher, so wünschenswert auch eine gewisse Gleichmäßigkeit hinsichlich der Besoldung innerhalb der Verwaltungsbezirke sein mag, nicht zweckmäßig, wenn, wie es in einzelnen Fällen geschehen ist, für eine ganze Provinz einheitliche Regelsätze für die Gehälter z. B. der Bürgermeister, aufgestellt werden. Das kann leicht zu einer rein mechanischen Ausgleichung und zu einer Vergewaltigung örtlicher Verhältnisse führen. Die Kommunalaufsichtsbehörden werden in diesem Falle vielmehr möglichste Zurückhaltung üben und die Eingruppierung dieser Beamten den Gemeinden im weitesten Maße überlassen müssen.

Um den Beamten und ihren Vertretungen Gelegenheit zu geben, vor der neuen Festsetzung der Besoldung ihre Wünsche eingehend vorzutragen, bestimme ich in Ergänzung der Ausführungsanweisung zu § 1 Absatz 5 des Gesetzes, daß auch die Beamtenorganisationen auf ihren Wunsch in allen Fällen von den Gemeinden zu hören sind.

Die Kommunalaufsichtsbehörden ersuche ich, darauf hinzuwirken, daß auch die Beschlußbehörden vor der Entscheidung über Einsprüche den Organisationen Gelegenheit zu einer Stellungnahme geben.

Die eingangs erwähnten Beschwerden richten sich ganz besonders auch dagegen, daß einzelne Kommunalaufsichtsbehörden unter Berufung auf mangelnde Leistungsfähigkeit die von den Gemeinden beschlossenen Besoldungen herabgesetzt haben oder herabsetzen wollen. Hierzu ist zu bemerken, daß für die Zukunft die Rücksicht auf etwaige Leistungsfähigkeit keinen Grund mehr bieten darf, sachlich begründeten und aus dem allgemeinen Rahmen nicht herausfallenden Wünschen der Gemeinden und ihren Beamten entgegenzutreten.

Ich erwarte, daß durch genaue Befolgung der vorstehenden Richtlinien die wichtigste der berechtigten Beschwerden der Kommunalbeamtenschaft über die Handhabung des Gesetzes fortfällt.

Einheimisches.

Für diese Rubrik werden wahrheitsgetreue Mitteilungen aus unserem Leserkreise gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Eine Mahnung des schlesischen Landbundes.

Der schlesische Landbund erläßt folgenden Aufruf: Wir halten während der Ernte einen Preis von 24 bis 25 Mark je Zentner Kartoffeln ab Station für die Produktionskosten deckend. Voraussetzung ist, daß die Kartoffel wirklich zu diesem Preise dem Verbraucher geliefert wird! Völlige Ausschaltung des ehrlichen Handels ist nicht Erfordernis. Im Gegenteil werden wir die Hilfe des Handels begrüßen, wenn er, wie der Landwirt, bereit ist, an diesem Hilfswerk mitzuarbeiten, nicht zuletzt in seinem Interresse! Die Kartoffeln müssen aber wirklich Eßkartoffeln sein, nicht Ware, die als Eßkartoffel nicht anzusprechen ist! Der Landbund benötigt dringend sofort 50 000 Zentner Kartoffeln für die großen Städte und Industriezentren. Daß Kartoffeln heute bis 30 Mark bringen, ist uns wohl bekannt. Es muß, wie vorn ausgeführt, Maß gehalten werden. Oft genug ist auf die Schwierigkeiten bei dem Uebergange zur freien Wirtschaft hingewiesen. Nachdem nun Lockerungen eingetreten sind, muß alles aufgeboten werden: 1. die Versorgung nicht ins Stocken geraten zu lassen, 2. Auswüchse in der Preisbildung, die keinesfalls im Interesse des Verbrauchers oder Erzeugers liegen, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Es ist ebenso grundfalsch, dem Erzeuger die Erzeugungskosten nicht zu bewilligen, wie es andererseits nur Augenblickstäuschung ist, die Waren zu verteuern. Der Schlesische Landbund hat seit langer Zeit die Zentralorganisationen in Berlin veranlaßt, Preise für die freien Produkte festzusetzen. Die Schwierigkeiten sind uns wohl bekannt. Aber diejenigen Landwirte, die bisher lieferten und das Volk ernährten, werden mit dem bisherigen weiten Blick weiter alles tun, das Wirtschaftsleben zu halten. Wir rufen diese, wie alle anderen Landwirte, die bisher andere Wege gingen, auf, uns jetzt zu helfen und den Beweis zu erbringen, daß sie unseren Grundsatz befolgen.

— **Der am Sonnabend stattgefundene Familienabend** im Wasner'schen Lokal, veranstaltet vom M. G. V. „Concordia" zum Besten der Abstimmung in Oberschlesien hatte sich, wie zu erwarten war, eines recht zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Weit über 600 Personen füllten den Saal. Die zu Gehör gebrachten Männerchöre des Vereins, unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Lehrer Pohl, wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Ferner gelangten zur Aufführung der Einakter „Der Eheautomat" sowie die dreiaktige Operette „Der Protzenbauer". Sämtliche Mitwirkenden zeigten ihr bestes Können, sodaß die Leistungen weit über das Durchschnittsmaß hinausgingen. Mit besonderem Geschick und Talent traten Burgei, die Tochter des Protzenbauer sowie Barbara die Großmagd auf, deren gesangliche Leistungen auch recht gute waren. Etwas mehr Temperament und Wärme fehlte dem Herrn Feldwebel, der im Liebeswerben u. „Busserln" noch wenig „praktische Uebung" zu haben schien. Große Heiterkeit erregte der Knecht Hiesl durch seine einfältigkomischen Scherze. Alles in allem war der Abend als ein durchaus gelungener zu betrachten ihn gebührt allen Beteiligten, welche sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, reicher Dank. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen, bei welchem man eine geradezu erdrückende Fülle beobachten konnte.

Stürmische Wogen.

Kriminal-Roman von Karl von Riegerstein.

14] (Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Die Recherchen nach dem Kinde gestalteten sich für Käthe schwerer als sie geglaubt hatte. Der Diener Karl hatte absolut keine Liebschaft und kein Verhältnis gehabt. Wenigstens keines, von dem man wußte. Das Stubenmädchen, das wußte man, hätte sich gern mit ihm eingelassen hatte aber bei ihm kein Verständnis für ihre Gefühle gefunden. Angehörige hatte er wohl auch keine, wenigstens nie von solchen gesprochen.

Auch die Erkundigungen, die die Frau des, Detektivs bei Karls früherer Herrschaft einzog, führten zu nichts. Er war auch dort, ohne gerade eine direkte verschlossene Natur zu sein, doch auch keineswegs besonders mitteilsam gewesen, und selbst die Kameraden, mit denen er intim verkehrt hatte, wußten von ihm so gut wie nichts, außer das eine? daß er eine wahre Seele von einem Menschen war.

Das war alles, und wie man zugestehen wird, wenig genug.

In Karls Heimatsdorf wußte man von ihm so gut wie gar nichts. Er war als junger Bursche von dort weggekommen und hatte sich als arme Waise in der Stadt durchzubringen versucht. Wo und was er sonst noch gewesen, wußte kein Mensch.

Beim Militär hat er gedient und es bis zum Gefreiten gebracht. Ein Gerücht wollte wissen, daß er damals eine Braut gehabt habe, aber wo und wann, das wußte wiederum niemand.

Kurz, es war zum Verzweifeln.

Gesehen hatte man Karl seit der verhängnisvollen Nacht nicht mehr. Nur daß er abends mit dem Herrn „oben" gewesen war, beim Kleinen, das wußte man. Und daß damals das Kind nicht mit weggenommen wurde, das konnte das Kindermädchen beeiden.

Also gar kein Anhaltspunkt. Nicht einer, und man mußte dem Zufall, der in den meisten Dingen eine so große Rolle spielt, auch hier alles überlassen.

Ganz darauf verlassen konnte man sich aber doch nicht, und Käthe ließ nichts unversucht, um hinter das Geheimnis zu kommen.

Ein Trost war es ihr nur, daß die Polizei auch nicht glücklicher war als sie. Hinter beiden, hinter Herrn von Walter und hinter Karl Zeidler, war längst ein Steckbrief erlassen und durch das Fahndungsblatt ebenso wie durch die ganze Presse der Stadt und des Landes verbreitet worden. — Umsonst.

Niemand meldete sich. Nur jene bekannten Anzeigen liefen ein, die der Behörde nur Arbeit machen, ohne sich je als richtig oder wertvoll zu erweisen.

Man tappte im vollständigsten Dunkel aber beide Personen, die geradezu wie vom Erdboden verschwunden schienen, und die Polizei mußte sich den Spott wie die herbe Kritik über ihre Unzulänglichkeit in jeder Beziehung, wie so oft, auch diesmal wieder gefallen lassen.

Daß diese Vorwürfe die Polizei kalt ließen, war klar. Käthe Field aber war verzweifelt, zumal sie ihren ganzen Ehrgeiz daran gesetzt hatte die Spur des Kindes zu finden, und auch ihr Herz sie trieb, es seinem Vater zurückzugeben.

Herr von Walter drängte denn auch von Tag zu Tag: fragte und erkundigte sich nach jedem Schritte und vernahm immer die eine Antwort: „Noch nicht."

„Lassen Sie mich mitgehen. Lassen Sie mich mitsuchen", sagte er. „Mein Herz wird mir den rechten Weg weisen. Ich werde mein Kind finden, glauben Sie mir."

Aber er fand kein Gehör.

„Sie werden an der nächsten Straßenecke verhaftet werden", sagte man ihm, und er senkte den Kopf und schwieg.

Aber er zergrübelte sich den Kopf, um irgend etwas zu finden, was einen Anhalt geben könne. Doch er fand nichts. Bis plötzlich eine Erinnerung in ihm dämmerte. Karl hatte das Kind. So glaubte wenigstens Heide. Um Karl drehte sich die ganze Frage. Er, Walter, zweifelte zwar daran. Karl hätte ganz gewiß Mittel und Wege gefunden, ihn wissen zu lassen . . .

„Aber nein, wohin? Das war ja ausgeschlossen. Und dann, wenn Karl der Mörder nicht war, und das war er gewiß nicht, dann hielt er zweifellos seinen Herrn für den Täter, und dann war es ein Wahnsinn gewesen, diesen zu suchen, um ihm das Kind anzuvertrauen."

Und so grübelte der Unglückliche weiter. Irgendwann hatte er von Karl selber gehört, daß er so gut wie verlobt sei. Mit einer Witwe. Aber wo lebte die? Ja, wo? War es nicht bei einem Manöver, bei einer Einquartierung, wo er sie kennen gelernt? Irgend so etwas war es. Er hatte damals, als ihm Karl die Geschichte erzählte, der Sache nicht viel Beachtung geschenkt. Wozu denn? Und jetzt wurde sie so wichtig in seinem Leben!

Aber so geht es immer. Und nichts, was geschieht, ist ohne Bedeutung, denn jede Kleinigkeit wirkt ausgestaltend auf unser Leben, auf unsere Verhältnisse.

(Fortsetzung folgt.)

— **Neue Hundertmarkscheine.** In seinem Kampf gegen die Nachahmung der Reichsbanknoten beschränkt sich das Reichsbankdirektorium nicht auf die Bekämpfung aufgetretener Fälschungen, sondern sucht auch durch verbesserten Notenschutz den Falschmünzern das Wasser abzugraben. Trotz des großen Papiergeldbedarfs zieht die Reichsbank die braune Fünfzig-Mark-Hilfsbanknote vom 30. November 1918 allmählich aus dem Verkehr und wird voraussichtlich noch Ende des Jahres eine neue Hundertmarknote ausgeben, die einen besonders guten Schutz gegen Nachahmungen bietet.

— **Keine Abstempelung des Papiergeldes.** Im Auslande scheinen Gerüchte verbreitet zu werden, daß das deutsche Reich eine Abstempelung des Papiergeldes vornehmen werde. Demgegenüber ist festzustellen, daß diese Gerüchte jeglicher Begründung entbehren.

— **Besseres Bier.** Der Reichsrat nahm die neue Verordnung über die Malzkontingente der Bierbrauereien an. Die Verordnung erhöht das bisherige Kontingent sämtlicher Brauereien gleichmäßig für Nord- und Süddeutschland auf 30%. Dadurch wird den Brauereien die Möglichkeit gegeben, das Bier stärker einzubrauen. Der Berichterstatter hob hervor, wenn man den Brauereien nicht die Möglichkeit gebe, Bier mit höherem Stammwürzegehalt zu brauen, so bestehe die Gefahr, daß der Branntweinkonsum mit all seinen unangenehmen Folgen sich ausbreiten wird.

— **Freie Einfuhr von Schlachtviehteilen Därmen, Wild, Geflügel usw.** Durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist die Einfuhr der sogenannten Innereien (Blut und Eingeweide) und von Därmen freigegeben worden, nachdem er von Reichs wegen auf die Bewirtschaftung der Därme schon seit 1½ Jahren verzichtet worden war. Die ursprünglich auch beabsichtigte Freigabe der Einfuhr von Corned beef kann bis auf weiteres nicht erfolgen. Ferner ist die Einfuhr von Gänsen, Hühnern, Enten, sonstigen Federvieh, Haarwild, zahmen Kaninchen und Federwild ohne die bisher vorgeschriebene Einfuhrbewilligung zugelassen worden. Da die zentralisierte Bewirtschaftung des Geflügels weggefallen ist, können die Einführenden frei über die Waren verfügen.

— **Die polnische Postverwaltung** hat die vor einiger Zeit an ihre Postanstalten erlassene Anweisung, alle vom Ausland, also auch von Deutschland eingehenden Postsendungen, bei denen Bestimmungsort und Straße nicht polnisch angegeben waren, als unbestellbar zu behandeln, rückgängig gemacht.

— **Die Unzulässigkeit der Trinkgelderannahme.** Nach einem vom Reichswirtsschaftsministerium gefällten Schiedsspruch sind in Gastwirtschaften die Unkosten für Entlohnung, Heizung, Beleuchtung und der dergleichen grundsätzlich in die einzelnen Preise für Speisen und Getränke mit einzubeziehen. In den Gastwirtschaften ist durch deutliche lesbare Plakate darauf hinzuweisen, daß die Entlohnung der Kellner in den einzelnen Preisen eingerechnet und die Trinkgeldannahme bei sofortiger Entlassung verboten ist; ein gleicher Vermerk ist auf allen Speise- und Getränkekarten deutlich sichtbar anzubringen. Das Publikum wird in seinem eigenen Interesse dringend ersucht, diesen Schiedsspruch zu beachten und keine Trinkgelder mehr anzubieten.

— **Neue Zweimarkscheine.** Die Reichsschuldenverwaltung beginnt demnächst mit der Ausgabe von Darlehnskassenscheinen zu 2 Mark vom 14. August 1914, die an Stelle des roten Nummern- und Stempelaufdrucks einen solchen aus blauvioletter Farbe tragen. Die sonstige Ausführung der Zweimarkscheine ist unverändert geblieben.

Aus dem Kreise.

— **Groß-Weigelsdorf.** (Ein Unterhaltungsabend) zum Besten der Abstimmung in Oberschlesien findet am Sonntag, den 3. Oktober im Ansorge'schen Gasthaus statt. In Anbetracht des patriotischen Zwecks können wir den Besuch des Abends nur warm empfehlen. Näheres siehe Inserat.

Provinzielles.

Glogau. (20 Mark für den Zentner Kartoffeln.) Die Kartoffelproduzenten des Kreises Glogau haben sich bereit erklärt, den Verbrauchern von Stadt und Kreis Glogau Kartoffeln zu einem Preise von 20 Mark je Zentner frei Verbrauchsort zu liefern.

Gleiwitz. (Schwerer Raubüberfall.) Maskierte Banditen machen die Umgegend von Gleiwitz unsicher. Unter Vorhaltung von Revolvern forderten sie kürzlich nachts von dem Landwirt Bisner in Knurow dessen Goldbestand. Sie raubten ihn aus und nahmen das Bargeld, bestehend in 46 000 Mark Reichsbanknoten, 4000 Mark in Gold und 1800 Mark in Silber.

Frankenstein. (Ein gefährlicher Kampf mit einem Banditen) entwickelte sich auf dem Buchberge bei Baumgarten, woselbst das von Wartha heimkehrende Fuhrwerk des hiesigen Gasthausbesitzers Hohaus von einem Wegelagerer trotz der heftigen Abwehr des den Wagen leitenden Sohnes des Besitzers erstiegen wurde. Der Straßenräuber versuchte, dem Ueberfallenen die Geldtasche zu entreißen. Doch versetzte ihm dieser einen wuchtigen Schlag mit einem Messer in das Gesicht, so daß der Bandit vom Wagen und unter die Räder stürzte, wobei er überfahren wurde.

Görlitz. (Wegen Butterschiebung) bzw. Höchstpreisüberschreitung wurde der Molkereidirektor Becker zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden bei ihm 25 539 Mark als Uebergewinn für beschlagnahmt erklärt. Für die Zahlung dieser Summe wird die Molkereigenossenschaft haftbar gemacht. Von den mitangeklagten Rittergutsbesitzern wurde einer zu 5000 Mark, einer zu 2000 Mark und einer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Butterhändler Matthes aus Görlitz wurde freigesprochen.

Waldenburg. (Gutes Geschäft.) Die Stadtverwaltung hat mit der Ausgabe von Jubiläumsnotgeldscheinen aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht, da es im Umsehen in Sammlerhände verschwunden ist. Es ist schon eine zweite Ausgabe angekündigt, und für diese besteht ebenfalls allgemeine Nachfrage. Aus diesem Anlaß beabsichtigt die Stadt, auch zur Feier des 50 jährigen Bestehens des städtischen Gymnasiums Jubiläumsnotgeldscheine herauszugeben.

Neues aus aller Welt.

* **Eisenbahner für Verbilligung der Kartoffeln.** Der Betriebsrat der Eisenbahndirektion Hannover hat beschlossen, vom Oberpräsidenten zu verlangen, daß der Preis für Kartoffeln 15 pro Zentner nicht übersteigen darf. Wird diese Forderung nicht erfüllt und die städtische Bevölkerung in der Provinz mit Kartoffeln nicht genügend beliefert, so wollen die Eisenbahner zur Selbsthilfe schreiten und alle Kartoffeltransporte anhalten und den Kommunen zuführen.

* **Ein Deutscher in Paris nach Unterschlagungen geflüchtet.** Aus einer Meldung des „Echo de Paris" erfährt man, daß das Mitglied der Deutschen Kriegsgefangenen-Kommission in Paris Lepper mit 750 000 Frank flüchtig geworden ist und von der französischen Polizei verfolgt wird. Man nimmt an, daß er schon in Biarritz verhaftet worden ist.

— **Hundert Matrosen erschossen.** Der Chef der russischen Ostseeflotte, Admiral Raskolnikow, ließ kürzlich an hundert Matrosen einen Mobilmachungsbefehl ergehen. Die Matrosen weigerten sich, ihm zu gehorchen. Raskolnikow hat darauf die hundert Matrosen erschießen lassen.

* **Ein sonderbarer Haarliebhaber.** In Vorpommern treibt gegenwärtig ein eigenartiger Liebhaber von Haaren sein Unwesen. Doch hat er es nicht auf schöne Mädchenzöpfe abgesehen, sein Verlangen sind vielmehr — Roßschweife. So wurde von dem noch unbekannten Diebe in einer Nacht 16 Pferden des bei Stralsund gelegenen Gutes Grünhufe die Schwänze abgeschnitten. Dasselbe geschah bei 36 Pferden des Gutes Langendorf.

* **Wilsons Tagesarbeit.** Präsident Wilson hat zur Beschleunigung seiner Heilung vom Arzt eine genaue Einteilung seines Tages vorgeschrieben bekommen. Der „Stundenplan" lautet also: Aufstehen um 7 Uhr. Uebungen des linken Armes durch Ausstrecken und Beugen. Treppensteigen mit Hilfe eines Stockes zur Stärkung der Beinmuskeln. Selbstrasieren mit einem Sicherheitsrasierapparat. Kräftiges Frühstück um 8 Uhr. Lesen der Ueberschriften in den Morgenzeitungen. 9 Uhr Lesen unvermeidlicher Amtsbriefe. Nachmittags Automobilausflug. Täglich Anwesenheit bei einer Kinovorstellung im weißen Adler. Frühes Zubettgehen. Ob wohl der kranke Präsident die täglichen Kinovorstellungen lange aushalten wird?!

* **Wieder in Betrieb gesetzte Gruben.** Meldungen aus dem Siegerlande zufolge werden dort zahlreiche Gruben, die bisher stillagen, wieder in Betrieb genommen. Für andere Bergwerke sollen gute Aussichten auf einen neuen Aufschluß bestehen. Eine der ältesten Gruben, auf die man früher sehr wenig Wert gelegt hatte, die Grube St. Andreas bei Bitzen, beschäftigt gegenwärtig bereits über 600 Leute.

Die Ausgabe der neuen Brot-, Zwieback-, sowie Zuckermarken
findet statt:
Donnerstag, den 30. d. Mts., vorm. von 10—1 Uhr für die Haushaltungen mit Anfangbuchstaben A—N:
Freitag, den 1. Oktober, vormittags von 9—12 Uhr für die Haushaltungen mit Anfangbuchstaben O—Z.
Reihenfolge und Zeit sind genau inne zu halten.
Der Magistrat.

Städtisches Obst.
wird täglich nachmittags von 2—6 Uhr in der hiesigen Freibank ohne Marken verabfolgt. Der Preis für das Pfund beträgt 55 Pfg. Ebenso wird Fallobst zum Preise von 25 Pfg. pro Pfund verkauft.
Der Magistrat.

Rechtsbüro Kurt Zöllner
Hundsfeld, am Güterbahnhof.
Steuererklärungen zum Reichsnotopfer.

Bahnhofswirtschaft Sibyllenort.
Sonnabend, den 2. Oktober
Enten-Abendbrot
wozu freundlichst einladet
Max Nitsche u. Frau.

Möbel Modern! Gediegen! Preiswert!
Große Auswahl in einzelnen Stücken, sowie ganze :: Wohnungs-Ausstattungen ::
bei langjähriger Garantie.
Kulante Zahlungsbedingungen!
Otto Bordag Breslau, Matthiasstraße 116 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße

Aelteres Mädchen
erfahren in Landwirtschaft zum 15. Oktober gesucht. Zu erfragen im Hundsfelder Stadtblatt.

Bruchkranke
können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Breslau, Hotel Germania am Hauptbahnhof am 2. Oktober von 10—1 Uhr.
Dr. med. Knopf
Spezialarzt für Bruchleiden.

Dominium Wildschütz
sucht für 1. Januar 1921:
1 verh. Wächter, 2 Knechte, 2 Magde, 1 Lohngärtner
bei hohem Lohn u. Deputat.

Verkaufe
3 St. 2jähr. Zuchtgänse (dabei 1 Ganter)
4 St. Aprilbrut und ein 9 Monate altes Schwein.
St. Klara-Stift
Hundsfeld, Görlitzerstr. 8.

10 Ztr. Heu
verkauft
Meyer, Langewiese.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
(Marke Brennerbor) steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für die uns anläßlich unserer

Silberhochzeit

erwiesenen Ehrungen sagen wir hierdurch unsern **herzlichsten Dank.**

Pawelwitz, im September 1920.

Karl Büntig u. Frau
Pauline geb. **Rohder.**

Herzlichen Dank

sagen wir für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche.

Pawelwitz, im September 1920.

Gertrud Büntig
Ernst Faude.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeitsfeier erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Görlitz, im September 1920.

Paul Wermuth und Frau
Marta geb. Wiesner.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeitsfeier erwiesenen Ehrungen sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Wildschütz, im September 1920.

Paul Sobainski und Frau
Martha geb. Rademacher.

Bei unserem Scheiden von Hundsfeld nach Marschwitz bei Dtsch.-Lissa sagen wir auf diesem Wege allen ein herzlichstes Lebewohl und danken für die Unterstützung, welche wir hier gefunden haben. Gleichzeitig bitten wir die geehrten Bewohner und Vereine von hier und Umgegend, unser neues Unternehmen unterstützen zu wollen.

Marschwitz bei Dtsch.-Lissa

ist mit der Bahn vom Hauptbahnhof sowie vom Freiburger Bahnhof zu erreichen. Von Dtsch.-Lissa auf herrlichen Wegen in 20 Minuten, von Herrnprotsch auf guter Straße in 10 Minuten. Daselbst schöner, schattiger Garten, Bundeskegelbahn, großer Saal mit schönen Nebenräumen.

Jeden Sonntag Tanzkränzchen
bei guter Musik.

Für gute Speisen und Getränke werden wir jederzeit Sorge tragen.

Hochachtungsvoll

G. Hilse u. Frau
„Weißer Adler", Ring 10.

Frachtbriefe mit und ohne Firmen eindruck liefert preisw **Hundsfelder Stadtblatt**

Dem sehr geehrten Publikum von Hundsfeld und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 25. d. Mts. das

Drogen- und Zigarren-Spezialgeschäft
des
Herrn Paul Ulbrich, Breslauerstr. 14

käuflich erworben habe.

Das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen bitte ich auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Es wird jederzeit mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft reell und preiswert zu bedienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hermann Köhler,
Adler-Drogerie,
Hundsfeld, Breslauerstraße 14.

Geschäftsübernahme.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Oktober d. Js. das

Gasthaus zum Flugplatz in Görlitz

übernehme. Ich werde bemüht sein, durch Führung guter Speisen und Getränke mir das Vertrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne

Hochachtend

Paul Kleinert.

Groß-Weigelsdorf.

Sonntag, den 3. Oktober
findet im Anforge'schen Gasthause ein

Unterhaltungs-Abend

zum Besten der Abstimmung in Oberschlesien

statt. — **Vortrag,** gehalten von **Frl. Horn aus Hundsfeld** und **Vorführungen von Lichtbildern.** — Anschließend **Tanz.**

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. — Eintrittskarten 1,50 Mark an der Kasse. Tanzschleifen Herren 3.— Mark, Damen 2.— Mark.

Es laden ergebenst ein

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier
Ortsgruppe Hundsfeld : Zweigstelle Groß-Weigelsdorf

Etablissement „Blauer Hirsch"
Inhaber Gustav Menzel.

Sonnabend, den 2. Oktober cr.

Großes
Herbstvergnügen

veranstaltet vom

Gesellen-Verein „Felsenfest",

bestehend in **humoristischen Vorträgen, Saalpost und Verlosung.**

Eintritt mit Tanz: Herren 3.— Mark, Damen 2.— Mark.
Anfang 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Verein Hundsfeld.

Donnerstag, den 30. September.
abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

bei Herrn Gastwirt **Bänsch.**

Rege Beteiligung dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Volksgenossen! Proletarier!

Donnerstag, abends 7½ Uhr
bei **Adamek, Sacrau**

Versammlung d. Kommunisten.

Achtung! Kommunist. Bücherei **Weigelsdorferstr. 1.**

Junges Mädchen

sucht zum 1. Oktober Stellung aufs Land. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche
ein älteres, erfahrenes

Dienstmädchen

welches nach Hause schlafen geht, **für Hundsfeld.**

Schriftliche Angebote unter **H. S. 79** an das „Hundsfelder Stadtblatt".

Zeitungsträger
(Junge oder Mädel) sucht
Hundsfelder Stadtblatt.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten
Zähneeinigen, Zahnziehen auch schmerzlos.

Sprechstunden:
Wochentags 8—12, 2—7 Uhr.
Sonn- u. Feiertags 9—12 Uhr.

Walter Dreger
Hundsfeld, Oelserstr. 8. ptr.

Willkommengrüße
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Druck und Verlag von G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur G. Kopjewski, Hundsfeld.